

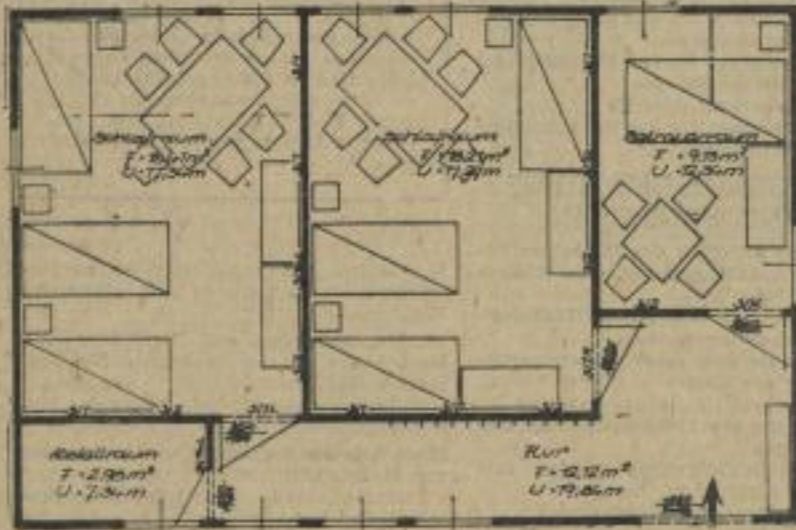
## GRÜNPLAN zehn Monate vor Null



Die Kartenskizze links (Maßstab etwa 1:500 000) soll Ihnen helfen, Grünplan auf Ihrer Karte zwischen Neustrelitz und Rheinsberg zu orten. Der umrandete Teil inmitten der Skizze umschließt den auf der rechten Skizze gezeigten Ausschnitt (Maßstab 1:75 000, X = Standort des Bungalowdorfes). Die kleine Wasserfläche südwestlich des Lagers stellt den kleinen See dar, den wir oben im Foto festgehalten



haben (Blickrichtung vom Ort Grünplan aus nordwestlich). Der Weg zum Labussee nördlich ist laut PKW-Kilometerzähler 14 Kilometer lang, südwärts sind ebenfalls in kurzer Zeit weitere Seen mit Motorbootverkehr und Ausflugsgaststätten erreichbar.



Hier Grundriß und die Maße eines Bungalows: Die beiden großen Räume sind 4,56 mal 3,70 Meter groß, der kleine 3,70 mal 2,46 Meter. Unten rechts ist der Eingang zum Bungalow. Die Möblierungsskizze zeigt die Einrichtung fürs Kinderferienlager. Für die Urlauberbelegungen sollen die großen Zimmer voraussichtlich in der Regel als separate Zwei- bis Dreibettzimmer, das kleine als Einzelzimmer vergeben werden, wobei die Vergabe so flexibel bleiben soll, daß eine große Familie unter Umständen auch einen ganzen Bungalow belegen kann.

Die Stunde Null soll für Grünplan am 1. Juli 1970 schlagen. Für die vier Wochen vorher sind noch allerletzte Startpräparationen vorgesehen, die nach den augenblicklichen Vorstellungen etwa so aussehen könnten, daß für einige Universitätsangehörige (vielleicht die besten Bauhelfer) ein kostenloser oder vergünstigter Urlaubsplatz mit einem Arbeitstag für die letzten Aufräumungsarbeiten gekoppelt werden könnte. Allerdings: bei dieser Terminplanung war nicht vorgesehen, daß z. B. Mitte August nur 9 statt 25 Studenten am Bungalowdorf arbeiten. Der eifrige Einsatz der neun Dachdecker- und Putzarbeiter (unser Bild rechts) – an vielen Tagen mit einer Schichtlänge, die von der Heiligkeit bestimmt wurde, vermochte das Manko nicht auszugleichen. Irgendwo haben sich staatliche Leiter zu sehr auf die PDJ verlassen und selbst zu wenig geleistet; verantwortlich war die Sektion Rechtswissenschaften, doch ob sie's allein ausbügeln kann?

Das Ziel ist trotzdem das eingangs genannte, und unser Foto läßt erkennen, daß vieles schon getan ist. Die meisten der 15 Bungalows sind fertig, und ihre großzügige Gestaltung leckt ebenso wie die Umgebung, die wir freilich nur andeuten konnten. Nach drei Seiten grenzt der Wald unmittelbar ans Gelände, von der Vielzahl der Wasserfläche soll unsere Kartenskizze einen kleinen Eindruck vermitteln. Direkt auf der anderen Straßenseite liegt das oben im Foto abgebildete Gewässer, das allerdings als Badestelle nicht geeignet ist.

Erfahrene Lagerleiter sind ohnehin der Meinung, daß für Kinderlager eine nicht unmittelbar ans Lager grenzende Badestelle der Aufsicht wegen günstiger ist. Am eineinhalb Kilometer entfernten Labussee sind hervorragende Bademöglichkeiten, die Universität wird sich deshalb voraussichtlich gemeinsam mit anderen Betrieben dort engagieren. Dort weitere Verbesserungen schaffen. Schwimmer im „Erwachsenen“-Urlaub können selbstverständlich auch den kleinen See vor der Haustür nutzen. Kleinere Kultivierungsarbeiten plant dort ein direkt benachbartes Lager, sie sollten auch unseren Urlaubern zugute kommen – die Universität wird dafür eine gemeinsame Nutzung der von uns zu errichtenden Sportanlagen in der Senke vor den Häuschen (unser Foto) vorschlagen. Bei Wasser-, Abwasser- und Elektroanlagen kooperieren beide Betriebe schon jetzt.

Zum Bungalowdorf gehört ein großes Gemeinschaftsgebäude, das u. a. die Küche beherbergen wird (auf unserem Foto ist links im Hintergrund ein kleiner Teil des Gebäudes zu erkennen). Vergessen und von der Küchenkapazität her auch anstandslos möglich ist Vollverpflegung einschließlich begrenztener Einkaufsmöglichkeiten (Getränke usw.), mindestens solange, bis die Gemeinde ihre Pläne zur Urlauberverordnung realisiert hat.

Grünplan wird von Linienbussen des Kraftverkehrs bedient, so daß auch die



Foto: Mühl

An- und Abfahrt nicht unnötig kompliziert wird. Sollten die Fahrpläne Reichsbahn-Kraftverkehr nicht zueinander passen, werden andere Lösungen getroffen (Charterbusse o. ä.). Als günstige Anfahrtsstrecke für Urlauber mit eigenem Fahrzeug ermittelten wir entgegen bisher üblichen Empfehlungen nicht die F 96 bis Grausee oder gar bis Neustrelitz, sondern ab Autobahn-Ende hinter Potsdam die F 273 über Nauen bis Kremmen und dann weiter die Landstraße über Herzberg, Lindow, Rheinsberg bei durchweg guten, weni-

ger befahrenen Straßen. Dieser Weg spart etwa 40 Kilometer und vermeidet die langen Ortsdurchfahrten westlich Berlins auf dem Weg von der Autobahn zur F 96.

Über die Schönheit der Rheinsberger Gegend zu schreiben, verlangt, sich mit Tucholsky zu messen. Da wir diesen Ehrgeiz nicht haben, nur so viel: Grünplan und seine Umgebung bieten viel, aber kaum Erlebnisse à la Bar, Tanzcafé oder Strandkapelle, vielmehr echte Erholung für die im Laufe eines Studienjahres strapazierten Nerven.

Kinderferienlager sind bei uns – im 20. Jahr des Bestehens der DDR – so selbstverständlich wie die Förderung der Jugend überhaupt. Sie gehören zum Sommer wie Sonnenschein und Erholung und zu den nachhaltigsten Kindererlebnissen so mancher Zeitgenossen.

Auch die Karl-Marx-Universität hat in puncto Kinderferienbetreuung viel Positives zu Buche stehen. Während nun aus den ersten Ferienkindern inzwischen selbst Mütter und Väter geworden sind, hat sich beispielsweise das Betriebsferienlager „Dr. Georg Sadke“ in Bad Saarow zu einem beachtenswerten internationalen Pionierlager gemauert. 33 polnische Pio-

**Der  
Doppelrekord  
von  
Bad Saarow**

nier in der dritten Belegung 1969 – das ist neuer Rekord. Die Zahl von 173 Pionieren – Stichtag 14. August – macht den Doppelrekord perfekt, der nicht unbeachtet bleiben sollte. Genosse Siegfried Schlegel – alles in allem der geborene Lagerleiter – und seine getreuen Helfer sorgten dafür, daß sich alle wohl fühlen konnten und das Bungalowdorfchen nicht aus den Nähten platzte. Viele Probleme galt es zu lösen, und sie wurden gelöst. Nur eine Geschichte wurmt den Lagerleiter und seine Helfer: das leidige Transportproblem hin und zurück. Aber Zeit und Umsteigererei gehen allein auf das Konto der Reichsbahn, denn die vorgezeichnete Strecke ist unanfechtbar.

Die Stragazen der Reise waren schnell

vergessen, das Lagerleben bot viel Neues und Interessantes. Besonders begehrt waren die Halsstücker der polnischen Freunde. So mancher aus diesem Grunde aufgenommenen Kontakt entwickelte sich bald zu einer kleinen Freundschaft, die über russische Vokabeln aufrechterhalten wurde. Meist war dann auch noch der polnische Freund in der gleichen Arbeitsgemeinschaft – und das Bündnis war unlösbar. Verständigungsschwierigkeiten gab es erstalliglicherweise kaum, nicht einmal unter den Jüngsten. Sehr oft genügten Arme und Beine, um seinen Vorschlag „an den Mann“ zu bringen. Nicht selten bestand der Vorschlag in einer sportlichen Herausforderung, denn Sport war der große Trumpf des Lagers. Schwim-

men, Rudern, Tischtennis, Federball, Fußball, Touristik, Schellen, Gymnastik – jeweils unter Anleitung erfahrener Sportlehrer – verschafften die nötige Bewegung und nebenbei einen gesunden „Kohlendampf“. Damit sich keiner übernahm, sei es beim Umherdrehen oder beim Essen, wachten die Augen der Arstin und der Schwester ständig über dem Lagervolk.

Die zweieinhalb Wochen waren reich an Höhepunkten. Von der Thälmannfeier, dem Schwimm- und Sportfest sowie dem Bergfest werden die Pioniere aus Leipzig und Wrocław sicher noch lange sprechen. Gern werden sie sich auch an ihre großen Freunde erinnern: das Kollektiv der Lagerleitung, die Gruppenbetreuer und das fleißige Wirtschaftspersonal. R. Reinwald